Einundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Fuchs vom Theilen erzählt.

Voller Staunen, aber auch sehr aufmerksam hatte der König die Erzählung des Fuchses angehört. Endlich sagte er:

„Freund Reineke, wenn dein Vater bei Hofe geehrt war und sich nützlich gemacht hat, so soll es mich freuen, obgleich es gewiß schon sehr lange her ist. — Ihr dagegen seid bei Allem im Spiele, was übel ist, und bei jeder Klage wird Euer Name genannt. — Wie kommt es, daß man nie etwas Gutes von Euch vernimmt? — Das ist beinahe noch niemals geschehen.“ —

„Gnädigster Herr,“ versetzte Reineke, da die Sache mich betrifft, so darf ich mich vor Euch wohl darüber erklären. Euch selber habe ich schon Gutes erwiesen; nicht, daß ich Euch damit einen Vorwurf machen möchte, — Gott behüte mich! — Ich bin ja verpflichtet, Euch so viel Dienste zu leisten, als ich irgend im Stande bin. — Ich will mich nur rechtfertigen. — Ihr habt sicherlich nicht vergessen, daß ich einst mit Isegrim ein fettes Schwein fing. Auf sein Schreien ergriffen wir es und bissen es todt. Da gerade kamet Ihr und klagtet sehr, und sagtet, daß Eure Frau noch hinter Euch drein käme, und wenn man Euch und ihr nur ein Weniges an Speise mittheilte, so wäre Euch geholfen. Wir möchten Euch von unserem Gewinn eine Kleinigkeit abgeben.“